

Organisationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **11 (1996)**

Heft 1: **Bulletin**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ORGANISATIONEN

Das schweizerische Corpus Vitrearum

Geschichte, Aufgaben und Zukunftsperspektiven

Im Frühjahr 1995 konnte das Schweizerische Zentrum für Forschung und Information zur Glasmalerei in seine definitiven Räume im Schloss von Romont einziehen. Dieser neue Sitz des Instituts wurde am 27. Oktober des vergangenen Jahres im Beisein von Glasmalereiforschern aus ganz Europa und Übersee sowie den politischen Behörden des Kantons Freiburg und der Eidgenossenschaft feierlich eröffnet. Seit der Gründung des Instituts bestanden enge Beziehungen zum Schweizerischen Corpus Vitrearum, dessen Präsidentin inzwischen Einsitz im Stiftungsrat des Glasmalerei-Zentrums genommen hat. Damit bekam das Inventar der Glasmalerei in der Schweiz einen festen institutionellen Standort. Der Direktor des Schweizerischen Zentrums für Forschung und Information zur Glasmalerei, Dr. Stefan Trümpler, forderte daher die Autorin des Corpus Vitrearum auf, diesen Teil der Forschungsarbeit am Institut anlässlich der feierlichen Einweihung seiner neuen Räume vorzustellen. Es ging dabei in erster Linie darum zu zeigen, was das Corpus Vitrearum ist, wie es entstand, welches seine Aufgaben sind, und wie seine zukünftige Entwicklung gestaltet werden soll.

Zur Geschichte und Organisation des internationalen Corpus Vitrearum Medii Aevi

Hans Robert Hahnloser, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Bern, präsentiert 1949 am Internationalen Kunsthistorikerkongress von Lissabon ein erstes Projekt zur Gründung eines Corpus der europäischen Glasmalerei des Mittelalters. Die grossen Verluste, die diese Kunstgattung in den beiden Weltkriegen erlitten hatte, ohne dass das Verlorene je dokumentiert oder beschrieben worden wäre, machten damals das Anliegen besonders dringlich. Das Comité international d'histoire de l'art gründete das neue Unternehmen 1952 anlässlich des Internationalen Kunsthistorikerkongresses in Amsterdam und stellte es unter das Patronat der Union académique internationale. Das Internationale Komitee des Corpus Vitrearum stellte in den folgenden Jahren Richtlinien für die künftigen Autoren des Corpuswerkes auf, die bis 1983 noch mehrfach überarbeitet wurden. Sie sehen ein Inventar, eine genaue Bestandaufnahme (welche Teile einer Glasmalerei sind original, welche restauriert), eine Geschichte der Glasma-

lereien, eine Beschreibung Ihrer Farben, ihrer Komposition, ihrer Ikonographie, ihres Stils sowie eine Darlegung ihrer kunstgeschichtlichen und geschichtlichen Stellung vor. Der Katalog enthält ausserdem eine Uebersicht über die photographische Dokumentation der Glasmalereien und in einem Anhang sind die schriftlichen Quellen in der Form von Regesten aufgeführt.

Das schweizerische Corpus Vitrearum Medii Aevi

Sofort nach der Gründung des internationalen Komitees formierten sich nach dessen Vorbild die nationalen Kommissionen für das Corpus Vitrearum. Es lag in ihrer Verantwortung, die Autoren mit den entsprechenden Forschungen zu beauftragen und die Bände herauszugeben. In der Schweiz nimmt die Kommission für das Corpus Vitrearum der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften diese Aufgabe wahr (Präsidentin: Prof. Dr. Ellen J. Beer). Die Initiative zur Entstehung der schweizerischen Kommission geht ebenfalls auf Hans Robert Hahnloser zurück, der als ihr erster Präsident amtierte. Er beauftragte eine seiner Schülerinnen, Ellen Judith Beer, den ersten Band über die Glasmalereien des 13. Jhdts in der Schweiz zu verfassen, der 1956 als erste Publikation des Corpus Vitrearum Medii Aevi überhaupt erschien. Dieser folgte 1965 die umfassende Studie 'Die Glasmalereien in der Schweiz aus dem 14. und 15. Jhd. ohne Königsfelden und Bern' (Band 3 der schweizerischen Reihe). 1996 soll endlich die Studie über die Glasmalereien des Berner Münsters publiziert werden, deren Manuskript vorliegt (vorgesehen als Band 4 der Reihe). Nach der Publikation des Berner Bandes fehlt dem schweizerischen Werk zu seiner Vervollständigung noch die vorgesehene Publikation über die Glasmalereien der ehemaligen Klosterkirche von Königsfelden (Band 2 des schweizerischen Corpus), dessen Bearbeitung 1994 begonnen wurde, und ein Museums- und Ergänzungsband (Band 5).

Vom Corpus Vitrearum Medii Aevi zum Corpus Vitrearum

Die Gründerväter von 1952 sahen eine vollständige Dokumentation und wissenschaftliche Bearbeitung der europäischen Glasmalerei des Mittelalters vor. Die Mehrzahl der erhaltenen Werke dieser Kunstgattung entstand jedoch in manchen Ländern nach der von den Gründern festgelegten zeitlichen Grenze um 1530 (z. B. in Belgien und den Niederlanden, auch Frankreich und Italien besitzen ein reiches Patrimonium von Glasmalereien des 16. und 17. Jhdts). Die meisten Länder haben daher in der Zwischenzeit die Bezeichnung Corpus Vitrearum Medii Aevi zugunsten eines offeneren und umfassenderen Corpus Vitrearum aufgegeben.

Gegenwärtige und künftige Aufgaben des schweizerischen Corpus Vitrearum

Die mittelalterliche Glasmalerei und die Einzelscheiben

Das mittelalterliche Corpus der Schweiz rückt durch die bereits abgeschlossenen und die begonnene Arbeit seiner Vollendung näher. Obwohl die Schweiz sich einer grossen Zahl von wichtigen Werken der mittelalterlichen Glasmalerei rühmen kann, darf nicht vergessen werden, dass eine zahlenmässig noch umfangreichere Produktion erst im 16., 17. und 18. Jhd. entstand, die ausserdem für das Kunstschaffen in der Schweiz besonder charakteristisch war. Die Kommission beschloss daher, die von den Richtlinien gegebene zeitliche Grenze in bezug auf den Berner Münsterbau zu überschreiten und von der Autorin alle erhaltenen Einzelscheiben mit heraldischem Inhalt bis 1800 bearbeiten zu lassen. Zum ersten Mal wurde im Rahmen des Corpus Vitrearum diese Scheibengattung vollständig dokumentiert und kunsthistorisch bearbeitet. Die problematische Forschungslage zu diesem Thema hat gezeigt, dass die Bearbeitung dieses für die Schweiz so typische Patrimonium ein dringliches Forschungsdesiderat ist. Es gibt hunderte von Einzelscheiben mit meist heraldischem Inhalt aus dem 15. bis 18. Jhd. in den Museumssammlungen der Schweiz sowie an ihren originalen Standorten in öffentlichen Gebäuden und vor allem in den Landkirchen. Stellvertretend für andere sei auf die zahlreichen Kirchen in der Berner Landschaft verwiesen, die diesen farbenprächtigen Schmuck bewahrt haben (Kirchberg, Worb, Jegenstorf, Hilterfingen etc). Ein sorgfältiges Studium dieser Glasmalereien würde es erlauben, Werkgruppen zu bilden, die aussagekräftiger sind als die heterogenen Künstleroeuvres, welche die bisherige Forschung zusammengestellt hat. Diese sind nur selten durch Quellen oder Signaturen abgesichert und besitzen daher nur geringen historischen Wert.

Neue Forschungen über die Einzelscheiben

Die Erforschung der sogenannten Schweizer Scheiben wird gegenwärtig durch einen neuen Elan angetrieben. Neben dem Band über die Glasmalereien im Berner Münster, der die Verglasung von 1420–1800 behandelt, sind weitere Arbeiten auf dem Gebiet der spätgotischen und neuzeitlichen Glasmalereien der Schweiz im Gange: Das Inventar der Glasmalereien im Gotischen Haus des Schlossparks zu Wörlitz (Sachsen-Anhalt, Barbara Giesicke und Mylène Koller); Katalog der Scheibenriss-Sammlung Wyss im Historischen Museum zu Bern (Rolf Hasler). Wir sollten uns jedoch nicht mit dem punktuellen Interesse an einzelnen Sammlungen zufrieden geben, sondern vielmehr das Ziel anstreben, das gesamte erhaltene Material dieser Kunstgattung für die Forschung aufzubereiten. Die Erarbeitung eines umfassenden Inventars der schweizerischen Glasmalerei aus dem späten 15. bis 18. Jhd. würde das gerade neu erwachte Interesse an diesem Patrimonium kräftig fördern und weiterführen.

ORGANISATIONEN

Künftige Bearbeitung der Einzelscheiben

Neben dem Abschluss des angefangenen Corpus der mittelalterlichen Glasmalerei in der Schweiz wird es daher in den folgenden Jahren die wichtigste Aufgabe der Kommission für das Corpus Vitrearum sein, ein Programm für die Bearbeitung der sogenannten Schweizer Scheiben aufzustellen und ein Konzept dafür auszuarbeiten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können dazu nur wenig konkrete Ideen skizziert werden, die noch keineswegs spruchreif sind. Sicher müssen die Richtlinien des Corpus Vitrearum der besonderen Form und auch den spezifischen Inhalten dieses Patrimoniums angepasst werden. Ein erster Schritt wird sein, eine Einteilung des Materials vorzunehmen (am ehesten nach Zentren der Glasmalerei) und einen Publikationsplan aufzustellen. Die Sammlungen der Museen lassen sich voraussichtlich nur teilweise einer Bearbeitung nach regionalen Gesichtspunkten unterordnen, so dass es naheliegender sein wird, diese Glasmalereien für sich zu behandeln.

Die Glasmalerei des 19. Jhdts.

Die Einzelscheiben mit meist heraldischem Inhalt, die man auch als 'Schweizer Scheiben' (oder nicht immer zutreffend als 'Kabinettscheiben') bezeichnet, sind jedoch nicht die einzige Gruppe von Glasmalereien, denen gerade in jüngster Zeit das Interesse des Corpus Vitrearum gilt. Die Tätigkeit der Glasmaler im 19. Jhd. zog schon immer die Aufmerksamkeit der Corpus-Autoren auf sich. Es war jedoch eher ihre Aktivität als Restauratoren historischer Glasmalereien, als diejenige als Schöpfer neuer Werke, die das Interesse dieses Forscherkreises erweckte. Die Glasmalerei-Produktion aus dem 19. Jhd. galt lange als wenig originell und geschmacklos, so dass diese Verglasungen anlässlich von Restaurierungen oft einfach zerstört und weggeworfen wurden. Es wird daher immer wichtiger, die noch erhaltenen Scheibenzyklen dieser Epoche zu inventarisieren und zu dokumentieren. Gegenwärtig laufen innerhalb des internationalen Komitees des Corpus Vitrearum Bestrebungen, ein eigenes Konzept zur Bearbeitung der Scheibenproduktion aus dem 19. Jhd. auszuarbeiten. Bereits sehr konkrete Bemühungen in dieser Richtung gibt es auch in der Schweiz. Anne Nagel und Hortensia von Roda sind dabei, im Rahmen eines Nationalfondsprojektes ein Inventar der Basler Glasmalerei aus dem 19. Jhd. zu erstellen.

ORGANISATIONEN

Die moderne und zeitgenössische Glasmalerei

Es ist absehbar, dass auch die Glasmalerei unseres Jhdts ein Gegenstand des Corpus-Werkes werden wird. Mit dem schweizerischen Zentrum für Forschung und Information zur Glasmalerei ist nicht nur das Corpus Vitrearum, sondern auch das Museum für Glasmalerei verbunden. Diese Institution, die ebenfalls von Dr. Stefan Trümpler betreut wird, bemüht sich seit ihrer Gründung darum, die Arbeiten moderner und zeitgenössischer Glasmalereien bekannt zu machen. Das Zentrum besitzt oder betreut ausserdem grössere Sammlungen von Entwürfen und Kartons des 19. und des 20. Jhdts., die gegenwärtig inventarisiert und der Forschung zugänglich gemacht werden.

Die Erhaltung der historischen Glasmalerei

Der Ueberblick über die laufenden und die künftigen Unternehmungen des Corpus Vitrearum zeigt deutlich, dass sich die Aufgaben seit der Gründung vervielfacht haben. Diese Entwicklung zeichnete sich schon bald nach der Gründung des Unternehmens ab, denn bereits 1962 wurde im Rahmen des Corpus Vitrearum das internationale Comité technique gegründet. Dieses Gremium nahm sich dem immer dringlicheren Problem des Zerfalls der historischen Glasmalerei an, die durch die Schadstoffe in der Luft verursacht wird. Die Beschäftigung mit konservatorischen Problemen ist neben der Inventarisierung, der Dokumentation und der historischen Forschung die Hauptaufgabe des Schweizerischen Zentrums für Glasmalereiforschung. Durch die Verbindung des Instituts mit dem Corpus Vitrearum lassen sich diese wichtigen Aufgaben sinnvoll verteilen.

Probleme der Glasmalereiforschung

Wir wollen diesen kurzen Bericht über Gegenwart und Zukunft der Glasmalereiforschung in der Schweiz nicht abschliessen, ohne ein grundlegendes Problem wenigstens kurz anzusprechen: ihre schwierige Finanzierung. Die Arbeiten am Corpus Vitrearum sind bis vor kurzem ausschliesslich als Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds finanziert worden. Es ist das grosse Verdienst dieser Institution die Ausarbeitung von drei Bänden fast vollständig finanziell getragen zu haben. Als das Nationalfondsprojekt über die Berner Glasmalereien 1992 auslief, übernahm das Schweizerische Zentrum für Glasmalereiforschung das noch nicht abgeschlossene Unternehmen, indem es dafür eine halbe Stelle einrichtete. 1994 sprach der Nationalfonds dem Corpus Vitrearum für die Abfassung des Königfelden-Bandes erneut einen Kredit zu, welcher

der Autorin eine halbe Stelle sicherte. Um die Arbeit zu beschleunigen, wurde diese durch einen grosszügigen Beitrag des Kantons Aargau auf 75 % aufgestockt. Die Finanzierung ist vorerst bis zum 30. Juni 1997 gesichert. Für die Zeit danach wird man sich erneut um eine finanzielle Absicherung des wichtigen Forschungswerkes bemühen müssen.

Die Einweihung der neuen Räume, in denen das schweizerische Zentrum für Forschung und Information zur Glasmalerei untergebracht ist, hat gezeigt, dass die Behörden und die interessierten Kreise der Gemeinde, des Kantons und des Bundes der Glasmalereiforschung viel Wohlwollen entgegenbringen. Daraus darf man schliessen, dass es dem jungen Institut gelungen ist, das Interesse der Geldgeber an dem für die Schweiz so charakteristischen Patrimonium zu wecken und die Notwendigkeit von dessen Erforschung zu vermitteln. Es entstand der ermutigende Eindruck, dass sich Forscher und entscheidende Gremien der Behörden zu einer gemeinsamen Anstrengung zusammengefunden haben, einen hervorragenden Teil schweizerischen Kunstschaffens für spätere Generationen zu bewahren und seine Bedeutung einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Brigitte Kurmann-Schwarz

Neues vom Expert-Center für Denkmalpflege

Nach einer längeren Vorbereitungs- und Projektierungsphase nimmt das Expert-Center für Denkmalpflege (EC), welches von der 'Stiftung zur Förderung der naturwissenschaftlichen und technologisch-restauratorischen Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Denkmalpflege' getragen wird, jetzt konkrete Formen an.

Anlässlich der Stiftungsratssitzung vom vergangenen 22. Januar wurde beschlossen, die Realisierungsphase und die möglichst zügige Inbetriebnahme des Expert-Center an die Hand zu nehmen. Aufgebaut wird das EC auf den bestehenden Strukturen des Technologischen Labors am Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich sowie des Laboratoire de la Conservation de la Pierre der ETH Lausanne. Der Stiftungsrat hat einen Arbeitsausschuss gebildet, dem die Herren Dr. Johannes Fulda (ETH-Rat), Johann Mürner (BAK), Hans-Jörg Schmid (Stiftung Pro Patria) sowie Dr. Alfred Wyss (EKD) angehören.

An der Finanzierung des EC werden sich voraussichtlich das Bundesamt für Kultur (BAK) sowie die Stiftung Pro Patria beteiligen. Die diesjährige Sammlung der Pro Patria wird schwerpunktmässig der Aufbauarbeit des EC dienen. Zudem sollen weitere Finanzträger – Kantone und Privatwirtschaft – angegangen werden. Es ist vorgesehen, dass das

Expert-Center seine Aktivitäten noch im laufenden Jahr sukzessive aufnehmen wird.

Dem Stiftungsrat gehören an: Dr. Johannes Fulda (Präsident), Generalsekretär des ETH-Rates, Zürich; Eric Teysseire (Vizepräsident), Conservateur des monuments historiques du Canton de Vaud / Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger (VSD), Lausanne; Prof. Dr. Vinicio Furlan, Directeur du Laboratoire de Conservation de la Pierre (LCP), Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), Lausanne; Prof. Dr. Georg Mörsch, Institut für Denkmalpflege (ID), Eidg. Technische Hochschule (ETHZ), Zürich; Johann Mürner, Sektionschef Heimatschutz und Denkmalpflege, Bundesamt für Kultur (BAK), Bern; Hans-Jörg Schmid, Mitglied des Geschäftsausschusses der Stiftung Pro Patria, St. Gallen; Dr. Gian-Willi Vonesch, Leiter der NIKE, Bern; Dr. Alfred Wyss, Vizepräsident der Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD), Basel.

Vo

Neuausrichtung des Schweizerischen Kunstvereins

Der Schweizerische Kunstverein ist die Dachorganisation von 36 regionalen Kunstvereinen und Kunstgesellschaften und hat sich bis heute profiliert durch die Herausgabe des 'Kunst-Bulletins', der grössten schweizerischen Kunstzeitschrift. Er ist zudem Mitbegründer und -träger der Krankenkasse und des Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler und arbeitet aktiv mit am Projekt Datenbank schweizerischer Kulturgüter, das jetzt in seine Realisierungsphase tritt.

An der Delegiertenversammlung vom 28. Oktober 1995 in Zug wurde die Diskussion über die Neuausrichtung des schweizerischen Kunstvereins abgeschlossen. Begonnen hatte diese Diskussion 1992 mit einer eingehenden Befragung der Sektionen. Anlässlich einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung im Februar 1995 wurden die Ergebnisse dieser Befragung diskutiert und in Arbeitsgruppen spezifische Themen behandelt.

Kernpunkte der Neuausrichtung sind ein verstärktes kulturpolitisches Engagement auf Bundesebene mit dem Ziel, der Kultur und insbesondere der bildenden Kunst in der öffentlichen Diskussion und bei einschlägigen politischen Entscheiden mehr Raum und einen höheren Stellenwert zu schaffen. Gleichzeitig soll damit auch ein Beitrag zur Koordination der kulturellen Aktivitäten von Bund, Kantonen und Gemeinden geleistet werden.

Zweiter Schwerpunkt ist die Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den Sektionen und

ORGANISATIONEN

der Ausbau der Kontakte mit anderen kulturell ausgerichteten Organisationen.

Aufgabe des Vorstandes des Schweizerischen Kunstvereins ist es, diese Aufgabenstellungen und Ziele umzusetzen. Er ist dabei auf die Unterstützung aller kulturell interessierten Persönlichkeiten und Institutionen, aber auch der Medien angewiesen.

Schweizerischer Kunstverein, Geschäftsstelle, Zeughausgasse 55, 8026 Zürich T 01 241 63 06 Fax 01 241 63 73

Neues Mitgliederverzeichnis des SKR

Der Schweizerische Verband für Konservierung und Restaurierung hat sein Mitgliederverzeichnis neu gestaltet. Darin enthalten sind neben dem eigentlichen Mitgliederverzeichnis SKR/SCR die Statuten und Reglemente des Berufsverbandes, die Definition des Berufes, der Ehrenkodex, sowie die Richtlinien des Dachverbandes E.C.C.O. (European Confederation of Conservators-Restorers' Organisations). Verteilt wird das neugestaltete Verzeichnis an alle Personen, die sich mit der Erhaltung von Kulturgütern in der Schweiz befassen. Ziel des neu in Form eines Ringordners aufgemachten Mitgliederverzeichnisses ist es, die Suche nach kompetenten Fachleuten im Bereich der Konservierung - Restaurierung in den verschiedenen Regionen der Schweiz zu erleichtern.

E.C.C.O.-Newsletter

Die 1991 gegründete E.C.C.O. (European Confederation of Conservator-Restorers' Organisations) hat im November 1995 die erste Ausgabe eines Newsletter publiziert. Beiträge von Mitgliederorganisationen informieren über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche, über die Vereinigungen der Restauratoren in den einzelnen Ländern, über fachspezifische Fragestellungen sowie über laufende Programme, Tagungen und Kursangebote. In der ersten Nummer stellt sich unter anderem auch der Schweizerische Verband für Konservierung und Restaurierung vor.

Bestellungen bei: Sekretariat und Informationsstelle des SKR, Patricia Bongard, Route Chantemerle 8A, 1763 Granges-Paccot, T/Fax 037/26 63 61

ORGANISATIONEN

'SIK-bulletin'

Anstelle des bisherigen Briefes erhalten die Mitglieder des Fördervereins des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK) und weitere interessierte Kreise neu zweimal jährlich das 'SIK-bulletin'. In 'kurzen, feuilletonistischen' Beiträgen werden Forschungsprojekte, Ausstellungen und Publikationsvorhaben vorgestellt und wird über die Vortragsprogramme und weiteren öffentlichen Veranstaltungen und Aktivitäten des SIK informiert. Das mehrsprachige Bulletin – die Texte werden in der Muttersprache der Schreibenden publiziert – versteht sich als 'kurzweilige illustrierte Hauszeitung' und zeigt sich in einem attraktiven, spielerisch-lockeren Layout.

MEMORIAV aus der Taufe gehoben

In der 'Maison latine' in Bern wurde am 1. Dezember 1995 die Vereinigung für die Erhaltung des audiovisuellen Gedächtnisses der Schweiz gegründet.

Der Verein MEMORIAV geht aus einer Arbeitsgruppe hervor, die im Auftrag von Bundesrätin Ruth Dreifuss ein kostengünstiges und sofort realisierbares Vernetzungskonzept für die Archivierung von AV-Dokumenten entwickelt hat. Dringende Aufgaben stellen sich nicht nur bei der Sicherung und Erschliessung des audiovisuellen Kulturgutes, sondern auch bei der Vermittlung der AV-Quellen an ein interessiertes Publikum.

Gründungsinstitutionen des Vereins sind die Cinémathèque suisse (CS), Lausanne, die Fonoteca nazionale svizzera (FN), Lugano, die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), Bern, das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM), Biel sowie das Schweizerische Bundesarchiv (BAR), Bern und die Schweizerische Landesbibliothek (SLB), Bern; ausserdem ist für einen späteren Zeitpunkt die Aufnahme je einer Institution für Photographie und für Video vorgesehen. Zum Präsidenten des Vereins wurde Jean-Frédéric Jauslin, Direktor der SLB gewählt, zum Vizepräsidenten Christoph Graf, Direktor des BAR. Ab 1996 wird in Bern eine Geschäftsstelle des Vereins mit der Koordination der Aktivitäten betraut.

Die dramatische Gefährdung von Ton- und Bilddokumenten, die als Quellen für die Geschichtsschreibung oder als einmalige Werke von unschätzbare Bedeutung sind, ist in

den letzten Jahren ins bewusstsein der Öffentlichkeit getreten. Radio- und Fernsehsendungen, Tonaufnahmen, aber auch manche Film- und Photographieformate sind auf Grund von Zersetzungsprozessen wie Säureschäden, Ausbleichung oder durch den Alterungsprozess der Trägermaterialien gefährdet. Auch die Alterung der Technologie selbst stellt Probleme, so gibt es schon heute für manche Video-Formate kaum noch Abspielgeräte.

Schwerpunkte im Aktionsprogramm von MEMORIAV sind insbesondere die Fortsetzung der dringenden Massnahmen für die Restaurierung von stark gefährdeten audiovisuellen Dokumenten (unter dem Namen 'Mesures d'urgence' bekannt), für die das EDI seit 1992 kontinuierlich Beiträge von bisher ungefähr 2,7 Millionen eingesetzt hat sowie der Ausbau der Pilotprojekte zwischen den Institutionen. Die konkrete Zusammenarbeit zwischen BAR und SF DRS ebenso wie zwischen SLB, FN und Radio Suisse romande haben bereits zu greifbaren Resultaten bei der Rettung grösserer Bestände geführt und ermöglicht einen besseren Zugang interessierter Kreise aus Wissenschaft und Kultur zu den audiovisuellen Quellen. Die Vernetzung des Know-hows und der Mittel zwischen allen Partnerinstitutionen des MEMORIAV hat zum Ziel, die vorhandenen Ressourcen optimal für die Rettung und Vermittlung des audiovisuellen Kulturgutes einzusetzen.

Auskunft: Jean-Frédéric Jauslin, Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, T 031/322 89 11 oder Katharina Bürgi, Projektleiterin, Kalkbreite 59, 8003 Zürich, T /Fax 01/451 00 30

Verein MEMORIAV